

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandfunk Kultur benutzt werden.

Deutschlandrundfahrt

**Zerrissen zwischen Ost und West
Amt Neuhaus am Ostufer der Elbe**

Von Elmar Krämer

Sendung: 17. März 2019, 11.05 Uhr

Ton: Ralf Perz

Regie: Roswitha Graf

Redaktion: Margarete Wohlan

Produktion: Deutschlandfunk Kultur 2019

01 Atmo Gänse, Elbe

***01 Take Toben:** „Freunde in Lüneburg, sehr alte Freunde, haben mich oft gefragt und fragen das manchmal noch: Was willst du eigentlich da im Sperrgebiet? Das ist doch alles so fremd, da kann man doch nicht heimisch werden. Und das sehe ich ganz anders. Ich brauche diese Fremdheit und ich genieße sie auch. Ich weiß, dass ich inmitten von Menschen wohne, die 40 Jahre eine völlig andere Biografie hatten.“*

01 Atmo Gänse, Elbe

Autor:

Amt Neuhaus gehörte fast 50 Jahre lang zum Verwaltungsbezirk Schwerin. 1993, nach einem hartnäckigen Kampf, entschloss sich die Gemeinde, niedersächsisch zu werden und wieder – wie vor 1945 – zum Landkreis Lüneburg zu gehören. Es war eine Wiedervereinigung im Mikrokosmos, einmalig in der Geschichte der Bundesrepublik.

***02 Take Toben:** „Für jeden bedeutet es etwas anderes hier zu leben. Für mich ist es deswegen sehr anders, weil ich natürlich so viele Jahrzehnte im Westen gelebt habe und weiß, wie da die Uhren ticken und hier reingekommen bin in eine Gesellschaft, die jahrzehntelang in einer Abschottung gelebt hat, in der Abschottung gegen den Westen, in der Abschottung gegen den Nachbarn, in der Abschottung gegen das System oder in der Vereinnahmung.“*

Kennmelodie

Sprecherin:

Zerrissen zwischen Ost und West

Amt Neuhaus am Ostufer der Elbe

Eine Deutschlandrundfahrt von Elmar Krämer

Kennmelodie

02 Atmo Kirchplatz

03 Take A Bürgermeisterin: „Ja, wir stehen auf dem Kirchplatz mitten in Neuhaus vor der großen Marienkirche. Rund um die Kirche gibt es Wohngebäude und links steht da ein alter Gasthof, das ist das Hotel zur Börse, Gasthof zur Börse.“

Autor

Sagt Grit Richter, seit November 2011 Bürgermeisterin der Einheitsgemeinde Amt Neuhaus. Zuständig für sieben Gemeinden mit 36 Ortsteilen auf rund 240 km² Fläche. Da gibt es Ortsteile im Landesinneren, an einem riesigen Waldgebiet, dann welche direkt hinter dem Deich der Elbe, und den Verwaltungssitz, das „städtische“ Zentrum Neuhaus – mit einem Supermarkt, einem Bäcker, drei Restaurants, die nicht immer geöffnet haben, dem Informationshaus des Biosphärenreservats, dem „Haus des Gastes“, einer Kirche - und mit dem Gasthof zur Börse.

04 Take Bürgermeisterin: „Hier gibt es die, man sagt älteste Gastwirtin von Niedersachsen. Das ist Frau Schweinsberg, liebevoll Oma Börse genannt. Die ist doch immer noch aktiv, ja. Zwischenfrage: Was spielt die für eine Rolle für den Ort? Bürgermeisterin: Also die spielt eine ganz große Rolle und hier in dem Gasthof habe ich meine Hochzeitsfeier 1989 gefeiert und auch da gab es Oma Börse schon. Und in dieser kleinen Kneipe treffen sich die Menschen hier und berichten vom Tag und fragen auch mal nach dem Rat von Oma Börse, die immer einen guten Rat für alle hat und das ist schon ganz wichtig für manche Menschen.“

05 Take Börse: „Heinz, ein Bier, nich? Die kommen jetzt gerade von der Arbeit und freuen sich, dass sie immer noch ein Bier trinken können. Wir hatten ja in DDR-Zeiten sieben Gaststätten in Neuhaus und wir haben alle gelebt, aber bescheiden gelebt, anders ging das nicht und es war eine Gemütlichkeit, man hat mehr zusammengehalten als heute. Ja und so kennt einer den anderen, bis zur Rente und so weiter.“

Autor:

Es ist Dienstag-Abend. Stammtischzeit für die Männer des Fußballvereins. Man trifft sich im Raucherzimmer der „Börse“ und trinkt frisch gezapftes Bier.

06 Take Börse: *„Da sitzen die, die da immer sitzen.“*

Autor:

Hinter dem Tresen steht Hildegard Schweinsberg. Sie ist Ende 80 und zapft ein Bier nach dem anderen. Ein Original, wohl die Person mit der größten Bekanntheit in Amt Neuhaus.

07 Take Oma Börse: *„Ich bin hier in Neuhaus geboren und bin gar nicht weg gewesen aus Neuhaus, sondern war immer hier. Mein Vater ist hier geboren in dem Haus, so alt ist das schon und meine Mutter ist in dem Nachbarhaus an der Ecke... und da war früher die Gaststätte von meinem Opa Lützow. Seit 1836 ist unsere Gaststätte schon in Gang, seit 1836. Das steckt drin, Vater in der Gaststätte, Mutti in der Gaststätte, deswegen kann ich mich noch nicht davon trennen. Was die Alten alles gemacht haben und mussten immer schwer durch. Ich weiß das noch und hab so allerhand miterlebt, ne. Weil es ist früher vom Lande Oma und Opa gekommen. Heute kommen schon wieder die Enkelkinder, die Nachkommen und erzählen mir dann, bei ihnen waren ja schon Oma und Opa früher und wir sind jetzt auch noch hier.“*

03 Atmo:

„Ich komme – Du wolltest noch ein Bier? Ja! Guck mal an, das habe ich schon in der Hand.“ ... Atmo ...

Autor:

An der Wand neben dem Tresen tickt eine alte Wanduhr. In der gegenüberliegenden Ecke steht ein aufgepolstertes Sofa.

04 Atmo

Autor:

Die Stammgäste gehen respektvoll mit Oma Börse um – kein Wunder, die meisten kennt sie schon von Kindesbeinen an. So trifft man sich und tauscht sich über den Tag aus.

08 Take Oma Börse: *„Die brauchen ja auch alle das Bier. Wenn Feierabend ist, dann kommen die Männer gerne zum Biertrinken und der Bierhahn läuft und das ist wichtig.“*

Autor:

Sie selbst hat drei Kinder. Ihr Sohn lebt und arbeitet in Russland, geht bald in Rente, eine Tochter hat sie überlebt, die zweite wohnt auch in Amt Neuhaus. So wie Oma Börse zu Neuhaus gehört, so gehören ihre Stammgäste für sie zur Familie – ein gemütliches Rentnerdasein kann sich die alte Dame nicht vorstellen:

09 Take Oma Börse: *„Man muss sich bewegen, man darf sich auch im Alter nicht still hinsetzen, das liegt mir nicht und ich brauche die Menschen, d.h. meine Kinder, ich hab auch drei Kinder und die Kinder wollten schon lange, dass ich aufhöre, aber das geht einfach noch nicht – ich brauch die Menschen, ich kann nicht ohne Menschen.“*

05 Atmo Uhr ticken...

Autor:

Musik läuft in der Börse nicht. Würde nicht hin und wieder ein Handy klingeln, könnte man den Eindruck haben, in einer längst vergangenen Zeit gelandet zu sein.

06 Atmo Bier zapfen

Autor:

Die Männer vom Fußball-Stammtisch unterhalten sich angeregt im Raucherzimmer, aber nur bis der Reporter mit dem Mikrofon den Raum betritt.

10 Take Börse: *„Wir sagen nichts.“*

07 Atmo Kneipe

Autor:

Wenn ich mit Gästen reden möchte, dann solle ich doch mal am Donnerstagvormittag vorbeikommen, sagt Oma Börse, da kämen die Mädels zum Stammtisch am Sofa – die würden garantiert was sagen!

08 Atmo Börse zweiter Tag: Tür „Morgen, morgen...“

Autor:

Donnerstagvormittag, 10 Uhr. Die Sonne scheint durch die Fenster der Börse. An einem Tisch gleich hinter der Tür sitzen ein paar ältere Herren beim Frühschoppen. Im Raucherzimmer sind drei Damen beim Kaffee ins Gespräch vertieft. Das kommunikative Zentrum aber liegt eindeutig vom Tresen aus links in der Ecke, an einem großen runden Tisch, vor dem großen Ecksofa. Hier trifft sich die ältere Jugend, wie Oma Börse sie nennt.

11 Take Frauen: *„Das ist der ideale Ort für uns hier. Gemütlich, ja, ein bisschen privat. Man kennt sich, auch den Nachbartisch. Traditionell, weil seit Generationen ist das hier ne feste Institution. Wir kennen das als Kinder, Jugendliche und jetzt sind wir in unserer Rentenzeit und jetzt treffen wir uns halt hier zum Stammtisch. (...) Hier haben wir mit unserer ersten Liebe gesessen (lachen). Die Bank ist noch da und eigentlich ist die Börse das wahre Wahrzeichen von Neuhaus. Ja, wenn die Börse zumacht, dann ist unser Neuhaus irgendwie weg.“*

Autor:

Die Gäste machen sich Sorgen um ihre gemeinsame Oma Börse. Die aber steht tapfer hinter dem Tresen, direkt neben ihr steht ein Rollator – dennoch strahlt sie Ruhe und Gelassenheit aus. Wenn die Gelenke nicht wären, würde sie auch noch in den Keller gehen und Kästen schleppen, dabei muss sie sich dann doch helfen lassen, doch Mitarbeiter sind schwer zu finden in Amt Neuhaus.

12 Take Oma Börse: „Ich habe im Moment eine nette Hilfe, aber auch eine ältere, die schon zwei Hüftoperationen durch hat. Aber die kennt mich von früher schon. Und dann hieß es denn, also Oma Börse sagen sie zu mir, sucht noch ne Hilfe wieder. Da gehe ich sofort hin, hat sie gesagt. Sie kann nicht alles machen, aber sie gibt sich so viel Mühe, um das Meiste zu schaffen. Sie kann sich nicht so bücken mit ihren Hüften und geht auch nicht nach dem Keller runter. Aber da bitte ich dann meine Enkeltochter, dass die dann nach dem Bierkeller jede Woche einmal aufwischt. Sie fasst alles mit an. Wer macht das sonst? Dann sage ich immer: Jetzt kommt wieder die ältere Generation zum Vorschein. Die packen an.“

09 Atmo Kneipe

Autor:

Was das Besondere ihrer Lage ausmacht: dass es die einzige niedersächsische Kommune ist, die fast 50 Jahre lang ostdeutsch war – am Tresen von Oma Börse wird das in regelmäßigen Abständen diskutiert. Die einen sind bis heute stolz darauf, die anderen sehen eher Nachteile.

13 Take Börse Frauen: „Wir sind abgeschnitten in die Richtung, weil viele müssen zur Arbeit ja auch in die Richtung, müssen die Fähre... und wenn sie nicht fährt, kein Wasser oder zugefroren oder sonst was, müssen die alle hinten rum, haben die riesen Wege zu fahren. Wir haben schon gesagt, hier leben nur noch Rentner und das geht nicht. Wie hat man früher gesagt: Die Mecklenburger sind hundert Jahre zurück und für manche Sachen ist das gar nicht so verkehrt, wenn man zurück ist. Elmar Krämer: Jetzt haben Sie gesagt, die Mecklenburger, aber sie sind ja hier Niedersachsen? Damen: Wir fühlen uns trotzdem jedenfalls, ich persönlich, also das war ja Mecklenburg als wir... Gut und das ist mit der Wende dann gekommen, dass wir wieder zurückgeschlagen wurden. Aber es waren vor allem ältere Menschen, die unbedingt wieder zu Niedersachsen gehören wollten. Elmar Krämer: Also Sie fühlen sich alle nicht als Niedersachsen? Damen: Man ist verbunden. Man ist ja auch in Mecklenburg-Vorpommern aufgewachsen, man hat ja da alles gemacht, gearbeitet. Da hat man mehr Verbundenheit zu. Die Dörfer die kennt man alle. Auf der anderen Seite, ich kenne die Dörfer überhaupt nicht. Es gab ja diesen Spruch auch mal, dass da einige meinten, ältere, unsere Toten müssten wieder in niedersächsischer Erde

liegen. Ich meine, das sind so antiquierte Sprüche, davon wollten die jungen Leute nichts wissen. Die hat interessiert so, was kommt danach für uns. Wo arbeiten wir. Läuft das alles? Erreichen wir unseren Arbeitsplatz, was haben wir noch für Arbeit. Die hat ganz andere Sachen interessiert. Irgendwo hat das ja auch seine Richtigkeit, das Gebiet gehörte ja früher auch zu Niedersachsen, aber als sie es da zugeschlagen haben, war für mich selbstverständlich, dass da auch gleichzeitig die Brücke dazugehört. Die fehlt! Das ist nach wie vor abgeschnitten und die Elbe bildet nun mal eine Grenze. Rüber hüpfen kannst du nicht. Gut, viele möchten, dass von der Natur alles so erhalten bleibt, aber hier leben ja Menschen.“

10 Atmo Kirchturmuh

Autor:

Bürgermeisterin Grit Richter steht auf dem Kirchplatz und blickt zum Kirchturm – auch für sie ist es keine Frage, dass die längst versprochene Brücke überfällig und dringend nötig ist, um ihre Gemeinde Amt Neuhaus auch physisch mit Niedersachsen zu verbinden.

14 Take Bürgermeisterin: *„Die Elbbrücke muss endlich kommen. Wir haben hier nur die Möglichkeit mit Fähren in den übrigen Landkreis, zu dem wir ja gehören, zu fahren und in der Nacht gar nicht. Und die Brücken, die wir nutzen können, sind Lauenburg und Dömitz, die liegen 60 Kilometer auseinander. Wir brauchen alle eine feste Elbquerung hier.“*

1. Musik **„Build a Bridge“**
Interpret: Mavis Staples
Komponist: Jeff Tweedy
Label: Epitaph, LC-Nr. 02576

11 Atmo: *“Ich bin Elmar Krämer, ich möchte zum Karnevalsverein – da sind Sie hier richtig... Musik, Lachen...”*

Autor:

Die Stimmung in der großen Sporthalle in Neuhaus ist auffällig gut, eine Mischung aus Kaffeeklatsch und konzentriertem Training. Es ist Mittwochabend, Ende Januar. Sechs Monate im Jahr brennt hier die Luft und es wird trainiert, was das Zeug hält.

12 Atmo: *„Und die Beine, eins, zwei, drei, vier...“*

Autor:

Zwei Karnevals- und Showtanzvereine gibt es in Amt Neuhaus, den Tripkauer und den Neuhauser Karnevalsclub. Beide sind Clubs mit langer Tradition.

15 Take Heike Pink: *„Beide Vereine bestehen schon über 60 Jahre.“*

Autor:

Heike Pink, die Präsidentin des Neuhauser Clubs.

16 Take Heike Pink: *„In den 50er Jahren hat sich das gegründet. Aus Berichten aus dem Fernsehen wurde sich dann überlegt, das könnten wir hier auch schaffen, weil vorher gab es schon Faschingspartys und Faslam, aber dann wurde halt der eigentliche Karneval mit den Sitzungen mit den Elferräten, den Tanz Garden und was da alles noch dazugehört eingeführt. Und daraus ist dann das so weiter und weiter entstanden. Durch die DDR-Zeit natürlich hat sich das alles verändert, aber durch die Wende ist es dann wieder aufgelebt. Bei uns hier in Neuhaus mit 100 Mitgliedern, davon allein fast die Hälfte Kinder und Jugendliche, die in Tanzgruppen organisiert sind, und in Tripkau sind sogar noch mehr Mitglieder, dort auch von Jung bis Alt alles vertreten.“*

Autor:

Mit 68 Jahren ist Helga Fischer das älteste aktive Mitglied des Vereins. Sie zeigt halb vergilbte Fotos aus DDR-Zeiten mit selbstgenähten Kostümen. Sichtlich stolz ist sie auf die Kreativität, mit der damals dem materiellen Mangel begegnet wurde.

17 Take Helga Fischer: „Die Röcke waren aus Vorhangstoff, die waren so schwer (lacht)...“

Autor:

Auf anderen Fotos sieht man professionell erscheinende Bühnenkonstruktionen. Die werden dann meist von handwerklich versierten Männern gebaut, doch die Männer bleiben lieber im Hintergrund, die Bühne überlassen sie dann doch den Frauen. Schade eigentlich, findet Paula Holz:

18 Take Paula: „Wir haben leider nicht so viele Jungs bei uns im Verein, wir sind eher so ein Frauenverein könnte man sagen. Ich würde sagen, der Sport, den die meisten Mädels in unserem Alter hier machen, das ist wirklich das Karnevalstanzen. Und wir kennen uns eigentlich alle schon ewig. Wir machen eigentlich auch alle mit, seit wir ganz klein sind. Seit dem Kindergarten. Und das ist einfach so etwas Traditionelles für uns. Viele, die jetzt auch studieren gehen, kommen auch wieder her zum Üben, machen das irgendwie zwischenzeitlich noch, um es irgendwie zu schaffen.“

Autor:

Anscheinend gibt es eine sehr feste Verbundenheit mit der Heimat und den regionalen Traditionen. Das zeigt sich nicht nur in der Bedeutung der Vereine. Wer denkt, den jungen Frauen wie beispielsweise Constanze Schmidt und Paula Holz, beide 19 Jahre alt, würden Partys und das wilde Ausgeh-Leben der Großstadt fehlen und sie könnten es kaum erwarten, der Region den Rücken zu kehren, der wird schnell eines Besseren belehrt:

19 Take Schmidt/Holz: „Wir sind hier nun mal eine ländliche Region und ich könnte jetzt sagen: Ich wünsche mir ein Kino und ich wünsche mir einen Club, aber dann wären wir nicht mehr das Dorf, das wir sind. Also fürs Studium gehe ich auf jeden Fall dann auch mal weg. Aber ich komme auch wieder zurück, weil ich es hier einfach schön finde und man sieht das auch immer wieder, dass junge Leute, die jetzt lange nicht hier gewohnt haben wieder herkommen und dann hier eine Familie gründen. Ich werde für meine Ausbildung auch erst einmal gehen, aber ich weiß definitiv, dass ich wieder herkommen werde, weil ich es einfach viel zu schön hier

finde. Ich hänge sehr am Karnevalsverein und an der Familie, die man hier hat. Und ich finde einfach dieses Dorfleben total entspannt.“

Autor:

Es gibt auch Nachteile, klar, das bestreiten die beiden jungen Frauen auch nicht. Die hängen aber nicht zuletzt auch mit dem besonderen Status von Amt Neuhaus als Grenzregion von Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern zusammen.

20 Take Frauen: *Frau 1: „Wenn man zum Beispiel auf der anderen Elbseite ist, hört man oft, ach ihr Ossis. Und wenn man jetzt irgendwo in Mecklenburg ist, dann hört man oft ach, ihr Wessis. Also wir liegen irgendwie dazwischen und auch wenn wir eigentlich gar nichts mehr damit zu tun hatten, kriegt man es doch noch manchmal irgendwo zu hören. Elmar Krämer: Und als was fühlt ihr euch? Ich glaube das ist ganz verschieden. Frau 2: Meine Heimat ist hier und deswegen bin ich Neuhäuser, egal zu welchem Bundesland wir gehören. Frau 3: Ich fühle mich noch als Ossi, ich bin ja als Ossi aufgewachsen und das ist so geblieben. Frau 1: Ich bin jetzt in Mecklenburg zur Schule gegangen und ich würde mich dann wirklich tatsächlich als Ossi bezeichnen, denke ich. Also wir wohnen ja quasi direkt an der Ländergrenze und man kann sich bei uns auch aussuchen, ob man in Niedersachsen oder Mecklenburg-Vorpommern zur Schule geht. Seit sechs Jahren ungefähr, da wurde es wieder eingeführt, also quasi als wir in die siebte Klasse gekommen sind, konnten wir es uns dann auch das erste Mal aussuchen. Und tatsächlich sind auch recht viele von uns dann übergegangen nach Mecklenburg, weil wir nicht über die Elbe fahren wollten zur Schule mit der Fähre. Wenn die Elbe dann im Winter zufriert, dann dauert der Schulweg dann doch mal eine Stunde nach Bleckede, also auf die andere Elbseite.“*

Autor:

Und schon steht wieder das allgegenwärtige Thema Brücke im Raum. Die Brücke, die seit über 25 Jahren immer wieder versprochen wurde.

21 Take Karneval Brücke: *„Ich würde sagen, eine Brücke fehlt uns hier auf jeden Fall. Es ist eine harte Diskussion. Die einen sagen, eine Brücke wäre nicht gut, weil wir dann hier zu viele LKW haben, die ständig durch Neuhaus fahren, und dann hat sich das mit der Idylle quasi... Anders herum wäre eine Brücke super, damit wir auch*

mal rüberkommen, damit es einfach schneller geht. Ich weiß nicht, ob's der Wirtschaft was bringen würde und dem Tourismus, da bin ich mir nicht sicher. Aber bequemer wäre es auf jeden Fall für alle, die hier wohnen“.

2. Musik **„Build a Bridge“**
Interpret u. Komponist: All Tvbins
Label: Warner Bros. Records, LC-Nr. 00392

Autor:

Eines steht seit Jahrzehnten fest: Würde die Brücke tatsächlich kommen, so würde sie zwischen Darchau in Amt Neuhaus und Neu-Darchau auf der Westseite der Elbe gebaut werden. Dem Ort, wo jetzt die Fähre fährt - und somit nur einen Kilometer von Popelau entfernt.

22 Take Lehmkuhl Popelau: *„Mein Name ist Franz-Jürgen Lehmkuhl, ich wohne im Amt Neuhaus in dem Ortsteil Popelau und ich wohne heute in dem Haus, in dem ich geboren wurde.“*

13 Atmo Natur, am Gebäude...

Autor:

Es ist eines dieser schönen, alten und äußerst gepflegten Gebäude, die man in Amt Neuhaus auffällig häufig sieht. Satteldach, rote Dachziegel, roter Backstein, weiße Fensterrahmen, eine große Scheune und kleine Nebengebäude. Hinter dem Haus: Der Garten mit knorrigen Apfelbäumen und Zugang zum alten Deich.

13 Atmo Natur, am Gebäude, Garten, Stimmen

Autor:

Franz-Jürgen Lehmkuhl wurde hier 1951 geboren, in einer Zeit deutsch-deutscher Abgrenzung. In seiner Kindheit wurde nach und nach auf dem Deich der Grenz-Zaun errichtet, später patrouillierten hier schwer bewaffnete Soldaten.

23 Take Lehmkuhl Hölle: „Wir haben hier den Fünfhundert-Meter-Schutzstreifen gehabt mit der hundertprozentigen Grenzsicherung, und diese besondere Lage hat uns das Leben hier natürlich im Grunde genommen zur Hölle gemacht, aber wir haben es nicht gemerkt. Wenn andere Leute darüber sprechen, dann denken sie immer: Oh, die armen Menschen, die sind ja von heute auf morgen in ein tiefes Loch gefallen. Das stimmt nicht. Diese Sicherungsmaßnahmen, die uns das Leben so schwer gemacht haben, sind im Laufe von 20 Jahren immer ganz langsam, immer einen Schritt weiter an uns herangetragen worden, so dass wir uns daran gewöhnt haben. Und naja, das bisschen können wir noch mitmachen, so haben wir das einfach akzeptiert.“

14 Atmo: Schritte an der Elbe

Autor:

Der Blick von Lehmkuhls Haus aus ist spektakulär: Auf der einen Seite in Richtung Nordosten über Wiesen und Felder, auf der anderen in Richtung Südwesten über den Garten zum Deich und zur Elbe. Ruhe, Weite und das an diesem Tag beruhigend fließende Wasser der Elbe – absolut idyllisch. Lehmkuhl nimmt mich mit nach draußen, auf den Deich, mit dem er viel verbindet und an dem ein alter Grenzturm und ein Stück Zaun daran erinnern, wie es hier zu DDR Zeiten einmal aussah.

24 Take Lehmkuhl: „Und hier stehen wir auf dem alten Elbdeich. Auf der anderen Seite der Straße hatten wir 2,5 Meter Streckmetall. Das war eine ganz schlimme Sache. Wir konnten ja hier nicht durchgucken. Meine Eltern sind nach der Wende, ich möchte mal behaupten, 250 Tage im Jahr an die Elbe gegangen, weil mein Vater, die sind natürlich mit der Elbe großgeworden. Das was ich nicht kennengelernt habe. Für mich war es so, die Grenze wurde so schrittweise eingeführt. Wir haben nicht von vornherein gewusst, was das alles bedeutet. Ich durfte nur nicht in der Elbe baden zuerst, dann durften wir noch in der Elbe angeln. Später durften wir nur noch an den Kühlen angeln gehen. Irgendwann wurde uns das verboten. Alles so im Abstand von vier, fünf Jahren. Und da merkt man das gar nicht, den Schießbefehl gab es ja später.“

Autor:

Den allerdings hat Lehmkuhl als Teenager deutlich mitbekommen.

25 Take Lehmkuhl: *„Wir haben als Jungs gespielt am alten Elbdeich, da haben wir gesehen, wie im Elbvorgelände jemand erschossen worden ist, der die Republik fluchtartig verlassen wollte. Ja das war auch so eine Geschichte für sich, die ich gerne erzähle, damit die Menschen sich da etwas darunter vorstellen können. Wir haben mit drei Jungs gespielt am Deich und haben gesehen, wie jemand, so auf 500-700 Meter, erschossen wurde und dann zusammenbrach in dem Kugelhagel. Ich denke, ich war so zehn, zwölf Jahre alt. Das war auch traurig: Der schrie auf, brach zusammen und wir sind alle nach Hause gelaufen, hatten Angst. Und das dauerte keinen Tag, da kam der ABV und ein Politoffizier vom Kommando und das wurde uns so eingefleischt, darüber nie zu reden. Ich habe auch erst nach der Grenzöffnung darüber gesprochen mit anderen Leuten. Mein Vater hat immer gesagt: wir dürfen das nicht. Sonst werden wir ausgewiesen. Also Ausweisung bedeutete Enteignung. Das wollten wir natürlich nicht.“*

15 Atmo Natur**Autor:**

Die Menschen im Grenzgebiet mussten sich arrangieren und haben das zur Perfektion getrieben – lästig war es dennoch. Lehmkuhl erzählt von Tanzveranstaltungen in anderen Dörfern, die er als junger Mann besuchte und davon, dass er und seine Freunde aus dem Sperrgebiet immer die ersten waren, die nach Hause mussten, denn ab einer Stunde nach Sonnenuntergang durfte im Sperrgebiete keine Bewegung mehr sein.

26 Take Lehmkuhl: *„Als ich dann meine Frau kennengelernt hab, die hat immer gesagt: Jetzt fährt er um zehn heute Abend schon nach Hause, wo kommt der überhaupt her. Die kommt nur 20 Kilometer weg von hier. Das haben die Osis auch nicht gewusst, das kannte keiner, dass es diese besondere Situation gegeben hat.“*

Autor:

Franz-Jürgen Lehmkuhl, der in der besonderen Situation in seinem Ort aufwuchs, konnte viele der Repressalien leichter wegstecken als seine Frau, die 1971 zu ihm nach Popelau gezogen war. Eines Tages hatte sie dann aber genug vom doppelten Eingesperrt sein im eigenen Land.

27 Take Lehmkuhl: *„Als 1972 unsere Tochter geboren wurde und die sollte getauft werden und die Brüder meiner Frau keinen Passierschein bekommen haben, hat meine Frau entschieden: Da möchten wir nicht mehr leben. Und dann sind wir in einen Nachbarort gezogen und haben dort 18 Jahre gelebt und sind mit der Wende erst hier wieder hergekommen.“*

Autor:

Lehmkuhl war in der DDR Vorsitzender einer LPG, heute ist er Rentner, arbeitet aber noch nebenbei als Viehhändler – das hat er mal eine Zeit lang zu intensiv gemacht, so sagt er, nicht nur deshalb ist es heute auch die Ruhe, die Lehmkuhl an seinem Heimatort mit der speziellen Geschichte besonders schätzt.

28 Take Lehmkuhl: *„Das Elbvorgelände ist für mich so eine ebene, beruhigende Landschaft. Ich fahre fast jeden Tag mit meinem Hund auf dem Elbdeich spazieren. Ich habe mal vor, 15 Jahre ist es inzwischen her, bis dahin hatte ich mal probiert, ein bisschen zu viel zu arbeiten: Burnout, wie man so schön sagt neudeutsch. Und da hat man mir beigebracht, dass man mit seiner Kraft mäßig umgehen muss. Da habe ich gelernt, dass man jeden Abend um 19 Uhr Feierabend machen muss. Da habe ich angefangen mit meinem Hund spazieren zu fahren. Das mache ich bis heute. Es geht mir gut dabei.“*

Autor:

Und auch wenn Lehmkuhl die Freiheit und die Sicht über die Elbe heute genießt – dieses Gefühl, an der Grenze zu leben, hat er manchmal immer noch. Das hat auch mit der fehlenden Brücke zu tun.

29 Take Lehmkuhl: *„Da bin ich sehr enttäuscht mit dieser Brücke. Ich meine, ich war dreimal zur Grundsteinlegung der Brücke eingeladen. Es ist immer noch so ein bisschen wie die Grenze früher. Wenn ich beim Geburtstag meiner Kinder und Enkelkinder; eine Tochter in Hitzacker, die andere wohnt in Lüneburg, die sagen, na,*

Papa, musste schon wieder nach Hause, denn um neun fährt die letzte Fähre.“

- 3. MUSIK** „Build a Bridge“
Interpret u. Komponist: Nahko
Label: Side One Dummy Records, LC-Nr. 25531

16 Atmo Tür zu/ Gänse

Autor:

Karin Toben ist Journalistin und Buchautorin und hat lange Jahre ihres Berufslebens als Korrespondentin für die Deutsche Presse-Agentur in Lüneburg gearbeitet. 1989 war sie eine der ersten, die über die Elbe kamen und wirkliches Interesse an den Menschen und ihren Geschichten zeigten.

30 Take Toben: *„Die Elbe hat uns getrennt, die Elbe hat uns festgehalten. Freunde in Lüneburg, sehr alte Freunde, haben mich oft gefragt und fragen das manchmal noch: Was willst du eigentlich da im Sperrgebiet? Das ist doch alles so fremd, da kann man doch nicht heimisch werden. Und das sehe ich ganz anders. Ich brauche diese Fremdheit und ich genieße sie auch. Ich weiß, dass ich inmitten von Menschen wohne, die 40 Jahre eine völlig andere Biografie hatten.“*

Autor:

1995 zog Karin Toben in ihr neues Zuhause im rückgegliederten Teil Niedersachsens. Seitdem lebt sie etwa zwölf Kilometer von dem Ortsteil Popelau entfernt flussaufwärts in einem abgelegenen Haus.

31 Take Toben: *„Für jeden bedeutet es etwas anderes, hier zu leben. Für mich ist es deswegen sehr anders, weil ich natürlich so viele Jahrzehnte im Westen gelebt habe und weiß, wie da die Uhren ticken und hier reingekommen bin in eine Gesellschaft, die jahrzehntelang in einer Abschottung gelebt hat, in der Abschottung gegen den Westen, in der Abschottung gegen den Nachbarn, in der Abschottung gegen das System oder in der Vereinnahmung.“*

Autor:

Seit rund einem Vierteljahrhundert lebt Karin Toben nun in Amt Neuhaus. Immer noch beschäftigt sie sich mit den Geschichten der Menschen in der Region. „Weite Heimat Elbe: Lebenswege an einem Schicksalsfluss“ heißt ein Buch, in dem sie von dramatischen Fluchten und dem Leben im Sperrgebiet berichtet. Das alles ist Geschichte – und dennoch ist für sie wie für die meisten anderen in Amt Neuhaus die Ost-West-Teilung noch nicht ganz beendet.

32 Take Toben: *„Ich bin der Meinung, ohne Brücke gibt es auch keine Einheit. Es ist einfach so. Wenn hier um neun Uhr die Bürgersteige hochgeklappt werden bzw. die Fähre nicht mehr fährt, dann ist eben auch Schluss, und da denkt man auch gar nicht im Traum daran, in Lüneburg noch irgendwas zu unternehmen.“*

4. Musik **“Building Bridges”**
Interpret: Milow
Komponist: Jonathan Vandebroeck, Kit Hain
Label: C 2 Recordings, LC-Nr. 16158

17 Atmo: Niederhoff Auto**Autor:**

Hans-Jürgen Niederhoff steigt in seinen alten grün-schwarzen Land-Rover. Ein Arbeitstier, so sagt er. Ein Auto, wie geschaffen für den Einsatz auf seinem Arche-Bio-Bauernhof.

18 Atmo: Niederhoff Auto**Autor:**

Der Landwirt trägt schwere Gummistiefel, eine robuste Hose mit Seitentaschen und einen grau-blauen Woll-Hut, hergestellt aus der Wolle seiner eigenen Schafe. Schafe, die etwas Besonderes sind.

19 Atmo: Niederhoff Schafe Tür...

33 Take Niederhoff: „Wir stehen jetzt auf der Streuobstwiese hier, das ist hinterm Dorf. Ja und das ist die Heimat der Pommerschen Landschaft. Hier hab ich die laufen, die sollen die Wiese kurz halten, das Gras kurz halten, dann brauch ich nicht mähen. Das ist auch eine Arche-Rasse, eine vom Aussterben bedrohte Schaf-Rasse. Die hab ich seit 2005. Die sind widerstandsfähig, nicht so anfällig. Schöne Wolle, die ist jetzt gefragt, die ist so blau-grau, wie der Hut hier so, die ist gefragt, die nehmen sie gerne, ne.“

Autor:

Hans-Jürgen Niederhoff ist über siebzig. Er ist in Neuhaus geboren, hat immer hier gelebt. Er ist Landwirt aus Leidenschaft. Sein Hof liegt in Dellien, einem der Ortsteile von Amt Neuhaus, und ist als Arche-Betrieb zertifiziert.

34 Take Niederhoff: „Ja man muss auch ein bisschen mit Herzen dabei sein. Man kann nicht alles betriebswirtschaftlich betrachten. Wir halten alle vom Aussterben bedrohte Rassen. Das ist die Zielstellung: Vom Aussterben bedrohte Rassen zu halten, damit unsere Kinder oder Enkelkinder in späteren Jahren auch noch mal alte Rassen sehen können.“

19 Atmo

Autor

Wir lehnen am Gatter der Schafsweide, die Ellenbogen aufgestützt. Alte Apfelbäume, eine weite Wiese. Wir gucken den Lämmern zu, die in neugieriges Spiel vertieft etwas staksig und übermütig durch die Gegend tollen. Es ist ein sonniger Tag und einer seiner Lieblingsorte in Amt Neuhaus, sagt Niederhoff. Aber es gibt da noch den anderen, größeren und irgendwie auch spektakuläreren Lieblingsort.

20 Atmo: Klappern „Da fahren wir jetzt mal hin“, bellen, „Bruno willste mit, hopp“

Autor:

Es scheint, als würde sich Hans-Jürgen Niederhoff durch nichts aus der Ruhe bringen lassen. Vielleicht liegt das an der Weite und der Stille. Vielleicht liegt es aber auch daran, dass Niederhoff von Tieren oft wie von Menschen spricht und

entsprechend mit ihnen umgeht.

21 Atmo: Niederhoff Wolf *„Ich muss die Schafe wieder einsperren, ich hatte den Wolf auch schon zweimal - Er hat mir schon sieben Schafe weggeholt – ich hab gar nichts gegen ihn, den Wolf, aber er darf hier nicht so viel Blödsinn machen.“*

22 Atmo Auto

Autor:

Mit dem alten Land-Rover geht's auf die andere Seite des Dorfs. Hinter einem kleinen Waldstück liegt eine 150 Hektar große Weidefläche. Zum Vergleich: Ein Fußballfeld ist nicht einmal einen Hektar groß. Die Weide ist also riesig. Ein paar niedrige Büsche und Sträucher, nichts, was die Sicht einschränkt. Größtenteils Grasland und darauf urwüchsig aussehende Rinder mit würdigen Hörnern und Koniks. Das sind neugierige Wildponys.

23 Atmo Niederhoff Koniks: „Kss, hau ab hier. Die fressen mir das Auto an, die Schweinehunde, die beißen mir das Blinklicht kaputt. Frech, die Koniks. Wiehern...“

Autor:

Lässt man den Blick schweifen, kann man sich gut vorstellen, dass sich die Wildponys und die urwüchsigen Rinder hier wohlfühlen.

24 Atmo Niederhoff Heckrinder: „Die laufen total durcheinander – eine Herde. Die sind nur Mittel zum Zweck, die sollen die Flächen freihalten...“

Autor:

Die riesige Weide erinnert an Texas – das hört Niederhoff immer wieder, wenn er mit Besuchern zu den Rindern fährt. Das 150 Hektar große Land, auf denen die Tiere das ganze Jahr über stehen, gehört einer Stiftung und wirkt unberührt.

35 Take Niederhoff: *„Die ganze Gegend ist schön, die Natur – das war ja nie Industriegebiet, von der Natur beherrscht, dieses Gebiet hier. Die Weite hier auch, die Weite, wenn ich auf der Koppel stehe, wenn die Kraniche auf der Koppel tanzen*

das ist schon ein Anblick. Da brauch ich nicht in Urlaub fahren, das kann ich hier alles haben. Die Stille auch, mach mal steht man hier auch abends eine Stunde auf der Koppel, da kann man sich erholen, das ist schon eine gute Sache.“

Autor:

Für Niederhoff war auch die Rückgliederung 1993 eine gute Sache und er scheint stolz darauf - aus historischen Gründen, aber auch, weil er findet, dass sich die Zugehörigkeit zu Niedersachsen für die Entwicklung seiner Heimat gelohnt hat.

36 Take Niederhoff: *„Das war für mich keine Frage, dass wir Lüneburg wieder als Kreisstadt haben wollten. Erst mal bin ich hier im ehemaligen Niedersachsen geboren auch, ne und – ich hab ja nun nichts gegen Mecklenburg, gar nicht, Mecklenburg ist auch ein schönes Land, also landschaftlich schön. Wir waren ja nun 50, 40 Jahre da, ne, in Mecklenburg. Aber wir wären auch ein Randgebiet geblieben von Mecklenburg, ne. Wir sind jetzt Randgebiet von Lüneburg, getrennt durch die Elbe, aber die finanziellen Mittel, die wir gekriegt haben jetzt durch den Landkreis Lüneburg, die hätten wir zu Mecklenburg-Zeiten nie gekriegt, ne. Wir haben auch flächendeckend Dorferneuerung gehabt hier, das sieht man auch an den Dächern an den Häusern, die sind alle neu gemacht worden innerhalb von ein paar Jahren, also finanziell hat es sich gelohnt, aber finanziell ist nicht alles, ein bisschen hängt die Tradition da auch mit drin.“*

Autor:

Hans Jürgen Niederhoff scheint zufrieden mit seiner Heimat und doch sieht er ein Problem für die Zukunft:

37 Take Niederhoff: *„Ja, wird überaltert hier, wenn wir nicht junge Menschen halten hier noch. Das ist das Problem, ne. Und da wäre die Brücke vielleicht auch gut. Bauland ist billig hier, ne, also würden bestimmt welche hier bauen noch und wieder herziehen hier, denn woanders muss man auch zur Arbeit fahren, das ist heute eben so.“*

5. Musik **I wish somebody will build a bridge**
Interpret: Thirsty Merc
Komponist: Rai Thistlethwayte
Label: Warner Bros. Records, LC-Nr. 00392

25 Atmo Hogelücht: *“Tür zu Moin – Morgen. Das ist von 1801 das Haus, da haben wir uns auch gleich in das Haus verliebt...”*

Autor:

Sigrun und Holger Hogelücht stehen vor ihrem alten Bauernhaus im Ortsteil Rosin. Sigrun ist gerade dabei, die Tiere zu füttern, allesamt vom Aussterben bedrohte Nutztierassen: Hühner, Schafe.

26 Atmo Hogelücht: *„Schweine, Minischweine, hab ich mir zu meinem 40. Geburtstag gewünscht, die sind jetzt 14 Jahre alt – Die muss ich gleich mal rufen: Komm mal her, Dicker. Ja, Freilandschweine“. ...Grunzen...*

Autor:

Das Haus der Hogelüchts ist ein altes Fachwerkhaus mit Reetdach, das schon von außen urig und gemütlich aussieht. Besonders beeindruckend: Das riesige, nach oben abgerundete Fenster an der Frontseite. Derartige Fenster sieht man häufig in der Region. Früher waren sie die Einfahrten für Erntefahrzeuge. Heute ermöglichen sie auch von außen den Blick in die Häuser. Im Fall des Reetdachhauses der Hogelüchts in einen eindrucksvollen Wohn-Essbereich mit einer künstlerisch gestalteten Kücheninsel.

27 Atmo Hogelücht: *„Moin, komm rein“....*

38 Take Hogelücht: *„Unsere große Wohnküche - das ist der Raum, wo wir uns am meisten aufhalten. Hier war die Tenne und hier sind die mit der Kutsche rein- und rausgefahren bzw. mit den Heuwagen. Links und rechts haben wir ja noch so kleine Räumlichkeiten, da wo die Holzbadewanne steht. Das waren Ställe. Da waren die Ställe drin und hinten der Raum, der ist niedriger. Da war tatsächlich der Wohnraum und der Wohnraum, der war niedriger, weil die damals nicht so viel heizen wollten, weil hier die Luft natürlich nach oben zieht, und dann haben wir das am Anfang*

schon gemerkt, dass wir relativ hohe Heizkosten hatten, bis wir oben auch noch vernünftig isoliert hatten. Früher war einfach so ein Haus isoliert dadurch, dass oben Stroh gelagert wurde.“

Autor:

Vor zwanzig Jahren wollten die Hogelüchts ihr Leben grundlegend verändern und der Stadt den Rücken kehren. Auf der Suche nach einem neuen Zuhause landeten sie auch in Amt Neuhaus.

39 Take Hogelücht: *„Ja wir sind hierhergefahren, das erste Mal waren wir in der Ecke unterwegs und dann haben wir gesehen: LG Landkreis Lüneburg, aha Lüneburg, gut, dann ist hier Lüneburg? Nee, hier ist nicht Lüneburg. Dann ist es hier schön, weil die Lüneburger hier Urlaub machen. So viele Lüneburger Autos, wir sind ja noch, Mensch, auf welcher Seite der Elbe? Nee, wir sind ja nördlich der Elbe. Das kann ja gar nicht Lüneburg sein. Das ist ja Mecklenburg-Vorpommern. Aber warum sind hier die Lüneburger? Muss schön sein. Also das ist eine tolle Sache. Eine ganze Zeit später haben wir dann erfahren, dass dieser kleine Zipfel, Amt Neuhaus rückgegliedert wurde von Mecklenburg-Vorpommern zurück nach Niedersachsen im Jahr 1993. Wir hatten das noch nie gehört. Deswegen haben wir gedacht schöne Ecke, Lüneburger machen hier alle Urlaub.“*

Autor:

Schön ist der Landstrich und so ganz anders, als das hippe Schanzenviertel in Hamburg, wo die beiden zuvor lebten.

40 Take Hogelücht: *„Wir sind vor 20 Jahren hierhergezogen, weil wir gesagt haben, irgendwie sind wir der Stadt müde. Wir wollen nicht mehr in der Stadt leben. Lass uns mal aufs Land ziehen. Dann haben wir hier gesucht und haben dieses wunderschöne Traumhaus gefunden. Ja und dann sind wir vor 20 Jahren hierhergekommen. SH: Diese Ruhe - also was hört man hier? Ein paar Hühner, ein blökendes Schaf. Das ist für mich ganz wichtig. Ich habe gerne in der Stadt gewohnt, aber irgendwann war mir das dann doch auch zu laut und wenn man jetzt nach Hamburg fährt, fahr ich auch gerne nochmal wieder, aber das ist eine ganz andere Lautstärke. Man hat sich auch so an die Ruhe gewöhnt hier.“*

28 Atmo Hogelücht: „Ich halte jetzt mal den Bock fest, sonst würde der uns umlaufen“...

Autor:

Holger Hogelücht hat Philosophie studiert, als Pfleger gearbeitet, ist Journalist, Künstler und Musiker und seit etlichen Jahren selbstständiger Werbeberater. In Hamburg gibt es Kollegen dieser Zunft wie Sand am Meer – in Amt Neuhaus nicht.

41 Take Hogelücht: *„Ich hab dann mit meiner Firma vor ein paar Jahren den Betrieb der Tourist-Information hier in Amt Neuhaus übernommen, das heißt meine Frau mit einer halben Stelle bei mir angestellt. Das machen wir jetzt seit einigen Jahren und das macht uns großen Spaß und wir sind hier so gut vernetzt, so gut verknüpft. Wir kennen so viele Leute hier inzwischen. Wenn mir jemand mal erzählt, wenn du aufs Land gehst, da bist du doch einsam oder so. Nein, überhaupt nicht. Wir kennen wirklich hier Gott und die Welt.“*

Autor:

In den Räumen der Touristen-Information gibt es seitdem Honig vom befreundeten Arche-Imker, Holzspielzeug vom Tischler, Hausschuhe aus Schafswolle... Die Gäste sollen sofort sehen, was die Region zu bieten hat. Das einzige Hotel hat jetzt dank der Hogelüchts eine Homepage, ebenso der Förderverein der Arche-Region, dessen Erster Vorsitzender der Hamburger ist. Hogelücht ist dem Beruf, den er auch in Hamburg ausübte, treu geblieben. Anders als seine Frau. Sie hat ihren Arztkittel abgelegt. Nun macht sie in der Touristeninformation von Amt Neuhaus Öffentlichkeitsarbeit. Außerdem hält sie, weit weg von der alten Heimat, vom Aussterben bedrohte Nutztierassen und baut Gemüse an. Ein völlig neues Leben, an das sie sich aber schnell gewöhnt hat, schneller als erwartet.

42 Take Hogelücht: *„Wir haben gedacht, wir müssen bestimmt zwei, drei Jahre suchen. Das war sofort da, das Haus, genauso, wie ich mir das als Kind immer vorgestellt habe: Nebengebäude, da kann mein Mann malen und dann die Tiere. Das war alles eigentlich fast fertig. Außer dass wir jetzt im Nachhinein noch so eine Fotovoltaikanlage dahin gebaut haben. Im Grunde produzieren wir mehr Strom, als wir verbrauchen, auch da sind wir Selbstversorger könnte man sagen.“*

Autor:

Die zwei Hamburger haben in Amt Neuhaus ein neues Zuhause gefunden. Nur manchmal ticken ihnen die Uhren hier doch etwas sehr langsam, aber andererseits ist das ja auch wieder ein Reiz der Region.

43 Take Hogelücht: „...Wir sind auch gut angenommen und es ist ein ganz ruhiges Leben, aber mehr so ein bodenständiges Leben. Dann geht man mal in den Stall, holt sich ein paar Eier raus, dann hat man mal ein bisschen Kürbisse im Garten. Das ist so mein Traumleben. HH: Hier ist das richtige Zuhause und hier will ich auch irgendwann waagerecht rausgetragen werden, also hier will ich nicht wieder weg.“

Autor:

Ob sie sich eher als Niedersachsen oder als Mecklenburger fühlen ist für die Hogelüchts kein Thema.

44 Take Hogelücht: „Also mir ist das sowas von egal, ich hab mich hier in die Gegend verliebt, diese Natur hier, diese Weite. Also mir ist das völlig egal. Wir leben hier einfach in einer schönen Region.“

Autor:

Einer schönen Region an der Elbe. Dem Fluss, der auch weiterhin für Gesprächsstoff in Amt Neuhaus sorgen wird - nicht nur, wenn es um die Brücke geht, die die zwei Teile Niedersachsens verbinden soll.

45 Take Hogelücht: „Sie hat eine psychologische Notwendigkeit. Die wirtschaftliche Notwendigkeit sehe ich so nicht, die psychologische schon eher, weil die Leute sich einfach von Ihrem Landkreis abgetrennt fühlen. Auf der anderen Seite: Wenn man das mal aus rein touristischer Sicht sieht: Nichts finden die Leute schöner, als hier mit der Fähre über die Elbe zu fahren.“

Kennmelodie

Sprecherin:

Zerrissen zwischen Ost und West

Amt Neuhaus am Ostufer der Elbe

Sie hörten eine Deutschlandrundfahrt von Elmar Krämer

Ton: Ralf Perz

Regie: Roswitha Graf

Redaktion: Margarete Wohlan

Eine Produktion von Deutschlandfunk Kultur 2019.

Das Manuskript und Audio zur Sendung finden Sie im Internet unter deutschlandfunkkultur.de und auch in unserer kostenlosen App „DLF Audiothek“.

Kenmelodie